

Freiberger Anzeiger

Tageblatt.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und der Stadträthe zu Freiberg, Sayda und Brand.

N^o 288.

Montag, den 9. December.

1861.

Tagesgeschichte.

Dresden, 4. December. Heute früh starb ein in der typographischen Welt namentlich in neuester Zeit nicht unbekannter, auch sonst hier sehr bekannter Mann, der Buchdrucker Meinholtz, dessen Obituar besonders durch die früher fest privilegirte Hof- und Staatsdruckerei zu einer der bedeutendsten sich emporgeschwungen hatte. Die neuere Zeit und die richtige Ansicht unserer Regierung hat freilich dieses Privilegium sehr geschwächt und nur den Titel zurückgelassen.

Pirna, 2. December. Infolge der mit dem Jahre 1862 eintretenden Gewerbefreiheit hat die hiesige Handelsinnung in der am Montag stattgefundenen Versammlung einstimmig beschlossen, auch fernerhin in ihrer Corporation als Handelsinnung zu verbleiben.

Preußen, Freitag, den 6. December, ist im ganzen preuss. Staate von Saarlouis an bis Memel große Schlacht, nämlich Wahltag. An diesem Tage werden die neuen Landtagsabgeordneten für die preuss. 2. Kammer gewählt. Die Wahlen für die Wahlmänner sind, wie wir bereits gemeldet haben, überaus zu Gunsten der eifrigen Fortschrittsleute ausgefallen, und so steht denn zu erwarten, daß diese auch bei den Wahlen der Abgeordneten mit großer Mehrheit siegen werden. Die Partei der „kleinen Herren“ oder Junker, wie ihre Gegner, oder der Conservativen, wie sie sich selbst nennen, ist mit Glanz abgefallen, obgleich sie mit einigen Handwerksmeistern, die das Geiß der Gewerbe in dem nun fast überall zu Grabe getragenen Zunftszopfe zu finden meinten, eine rührend-lächerliche Bruderschaft geschlossen hatte. Aber auch die Partei des Ministeriums, die Constitutionellen oder gemäßigten Freisinnigen, hat nicht unter den Wahlmännern die Mehrheit, also auch fast gar keine Aussicht, die Mehrheit unter den Abgeordneten zu gewinnen, obgleich die Regierungszeitung täglich vor der Wahl allzu freisinniger Abgeordneter gewarnt, und selbst der König in Sorau erklärte, wenn Demokraten gewählt würden, so wäre der Druck fertig. Es handelt sich für den bevorstehenden preussischen Landtag um die allerdings sehr hohen Ausgaben für das Militär. Auf den vergangenen Landtagen wurden die 40 Mill. Thaler, die das preussische Heer in seiner jetzigen Verfassung und Stärke jährlich kostet, so daß auf jeden Kopf in Preußen 2 Thlr. 25 Ngr. Steuer für das Militär kommt, jedesmal nur auf ein Jahr und zwar nicht gern bewilligt. Jetzt wird nun die Regierung verlangen, daß diese Ausgabe nicht bloß feststehend für alle Zukunft bewilligt werde, sondern es sollen auch, wie es heißt, noch 4 Mill. Thlr. mehr dazu kommen. Die Regierung sagt, der jetzige hohe Militärstand und dreijährige Dienstzeit sei schlechterdings für Preußen notwendig. Es müsse stets bereit sein, zu marschieren und loszuschlagen, weil einem gewissen Jemand nicht über den Weg zu trauen sei; unter drei Jahren Dienstzeit werde aus den Soldaten nichts Nützliches, und wenn die allzu freisinnige Mehrheit der Abgeordneten das jetzige freisinnige Ministerium zum Rücktritt zwingt, so werde sie wohl sehen, was für Minister sie dafür einhandeln werde. Sie möge das Ende bedenken. — Die eifrig Freisinnigen sagen dagegen, die ungeheuren Ausgaben für das Militär in Friedenszeiten zehrten alle Kräfte des Landes und Volkes auf, so daß dann, wenn wirklich Krieg entstände, kein Geld mehr im Lande aufzutreiben sei. Zwei Jahre Dienstzeit sei auch genug, um den Soldaten gehörig einzulüben, und durch Wegfall eines Jahres Dienstzeit würden Millionen erspart werden können. Die Regierung möge nur Ernst machen in der deutschen Frage, d. h. dafür sorgen, daß ganz Deutschland starrer geeinigt werde, als es gegenwärtig sei, daß die gewaltige Kriegsmacht Deutschlands mehr in eine Hand komme, dann brauche auch Preußen nicht über seine Kräfte gerüthet zu sein. Wir gestehen ehrlich, daß wir nicht wissen, wie es das preussische Ministerium anzufangen haben würde,

die Einheit Deutschlands herbeizuführen, wie die preuss. Demokraten wünschen. Gewalt anwenden gegen die Mitte- und Kleinstaaten? Das wäre Bürgerkrieg, der Niemandem erwünschter käme, als Jemandem, der auf das linke Rheinufer speculirt, und dessen Ausgang für Preußen selbst höchst bedenklich sich gestalten könnte. Ein solches Vorgehen oder gar ein Bund Preußens mit Frankreich aber zu diesem Zwecke käme dem Vater gleich, der seinen Sohn unbarbarisch prügelte, um diesem kindliche Liebe gegen sich beizubringen. Schwarzfahrer erblickten in den höchst wahrscheinlich der Mehrheit nach demokratisch ausfallenden Wahlen in Preußen eine düstere Wendung; sie fürchten den Sturz des jetzigen immerhin in seiner Mehrheit freisinnigen Ministeriums, darauf folgendes Innenministerium Manteuffel oder dergl., oder gar ein demokratisches. Wir sind nicht so ängstlich. Bei den Wahlen wird der Mund etwas wohl genommen, in der Kammer stellt sich dann die Sache weit gelinder heraus. Das Ministerium wird immerhin eine starke Partei in der Kammer haben, und die demokratischen Abgeordneten werden wohl auch zum großen Theil nicht mit dem Kopfe durch die Wand rennen wollen. Bieten und Wiederbieten macht den Handel fertig; die Regierung wird in der einen Frage, die Kammer in der andern etwas nachgeben, und so dürfte schließlich ein Bruch vermieden werden. Wir wollen das Beste hoffen!

Athen, 23. November. Der gestrige Tag schloß die Reihe der ersten fünfzigjährigen Jahrs ab, seit König Otto mit der Königin Amalie den Thron theilt. Dieses Ereigniß reicht weit über die Räume des Palastes, weit über die Grenzen Griechenlands hinaus. Die heutigen Völker des ilyrischen Dreiecks und des nahen Asiens sahen zum ersten Mal die Würde der Frauen, wie sie von Westeuropa begriffen und im Leben durchgeführt wird, im lebenden Bilde der Königin Amalie. Morgens empfingen die Majestäten die Glückwünsche der Offiziere und Beamten des Hofes, und Abends war großer Hofball, welcher durch die unerwartete Erscheinung eines außerordentlichen Gefandten Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg noch mehr belebt wurde. Durch ungünstige Witterung kam der Lloydpostdampfer um zwei Tage später in Piräus an, als sonst; es war schon 11 Uhr Mitternacht, als er in Piräus Anker warf, und kaum nach einer Stunde war der außerordentliche Gesandte so glücklich, die Glückwünsche seines Fürsten mitten im heitersten Feste zu überbringen.

Stadttheater zu Freiberg.

„Die Tochter der Grille“, Charakter-Kunstspiel von Elise Sangalli gehört ebenfalls zu den besseren dramatischen Erscheinungen. Mit Ausnahme der letzten Abtheilung, in welcher der während der vier ersten Abschnitte geschürzte Knoten etwas gewaltsam namentlich in Bezug auf Nicolas und Marie, gelöst wird, ist der Gang des Stückes ein regelmäßiger, in angenehmer Spannung erhaltender. Die Ausführung konnte auch dieses Mal als gelungen bezeichnet werden und wäre nur zu wünschen, daß die Anstrengungen der Gesellschaft, das Publikum zu befriedigen, durch einen zahlreichen Besuch des Theaters mehr Ermuthigung fänden.

Verantwortl. Redacteur: J. G. Wolf.

Ortskaleuder.

Stadts-Telegraphen-Bureau täglich geöffnet von früh 8 Uhr bis Abends 9 Uhr.
Freiberger Alterthums-Museum — im Kaufhaus 1ste Etage rechts.
Heute den 9. December
Versteigerung der zur Concessionsmasse des Radlermeisters R. Sch. gehörigen Waaren Nachmittags 2 Uhr im Saale der Soldammer'schen Restauration durch das Königl. Gerichtsamt im Bezirksgericht hier.